

Die Schlösser von Winden und Stockensau mit ihren Kapellen

Ab dem 16. Jahrhundert befanden sich in den beiden, nur etwa 1,2 km voneinander getrennten und heute zu Kühbach zählenden Gemeinden Winden und Stockensau prächtige Hofmarkschlösschen mit jeweils einer eigenen Kapelle. Ihre Geschichte, die im Folgenden näher beleuchtet werden soll, hängt eng mit der Sitte zusammen, dass sich in dieser Zeit reiche Stadtherrn auf dem Land ansässig machten und dort ein Leben wie der Adel führen wollten. Auch das Kloster Sankt Ulrich und Afra in Augsburg spielte in den Wirren nach der Reformation eine wichtige Rolle, waren doch im katholisch gebliebenen Bayern im Gegensatz zum reichsstädtischen und mehrheitlich protestantischen Augsburg hier eine sichere Geldanlagemöglichkeit und eine Zufluchtsstätte gegeben.

1. Winden

Der Name deutet auf die Wenden, die sich hier im 8./9. Jahrhundert aus unbekannten Gründen angesiedelt haben oder von deutschen Dienstherren als Arbeiter angesiedelt wurden. Wenden war früher die allgemeine deutsche Bezeichnung für die große ethnische Volksgruppe der Slawen. Grob gesagt besiedeln die Slawen den heutigen slawischen Sprachraum, der bis Polen und Tschechien bei den Westslawen und bis zur Slowakei und Kroatien bei den Südslawen reicht. Vor allem in den Grenzregionen entstanden in dieser Zeit zahlreiche, meist kleinere Orte, die in ihrem Ortsnamen den Begriff Winden/Wenden führen.¹ Dazu gehören bei uns – etwas von der Grenzlage entfernt – Winden, Gem. Kühbach und der ehemalige Einödhof Windten im Windtener Holz ostsüdöstlich von Gallenbach.

Urkundlich taucht der Name des hier behandelten Winden erstmals einige Jahre vor 1011, nach neuerer Ansicht also wohl um 1005/1006 auf, als der auf dem Sterbebett liegende (*in extremis positus*) Graf Udalschalk von Kühbach seinem Bruder, dem Grafen Adalbero, seinen Besitzanteil in Kühbach zur Ausstattung des hier geplanten Klosters übergab.² Weitere Übergaben machte er seinen Schwestern Livtkart und Hilda, dann weiteren sieben Personen, darunter seinem Neffen Babo, der neben anderen Besitzungen ein Gut *Wineden* erhielt.³ Alle diese Güter sollten nach dem Tod der Empfänger für das Seelenheil des Grafen Udalschalk und seiner Sippe in die Verfügungsgewalt des neuen Klosters übergehen (*ut post obitum singulorum hec omnia predia predicto cenobio in ius proprietatis accedant pro remedio anime suae ac parentum suorum.*)⁴

Ein weiteres Mal hören wir von Winden etwa 1025.⁵ Damals machte Graf Adalbero für den Todesfall seiner Frau, Gräfin Hildegard, eine Übergabe (*tradicionem fecit*) an das Kloster, wobei unter anderen Orten *Wineda* auftaucht.⁶ Nach dem Tod ihres Mannes änderte die Gräfin allerdings das Testament

und vererbte das Gut an ihre Tochter Williburg, die das Gut an ihre Kinder, oder wenn sie keine bekäme, an Kloster Kühbach vererben sollte.⁷

Bald nach der Übersiedlung der Grafen von Scheyern nach Oberwittelsbach 1115 tauchen diese als Wohltäter des Klosters Kühbach auf. Pfalzgraf Otto V. bestimmte 1156 mit Zustimmung seiner Frau Heilica von Lengenfeld (*presente et consenciente uxore*) eine Hufe (*mansum unum Wineden situm*) in Winden für Kühbach.⁸

Nach dem 2. Herzogsurbar⁹ von etwa 1280 befanden sich in Winden 2 Höfe beim Amt Wittelsbach, ebenso nach dem 3. Herzogsurbar¹⁰ des 14. Jahrhunderts, geschrieben um 1326 unter Ludwig dem Bayern.

Nun taucht eine fast 150 Jahre andauernde Lücke in der Überlieferung auf.

Die Haslanger in Winden

Seit 1399 besaßen die Herren von Haslang *die Burck vnd Veste genant Creut*, der Ort wurde danach Haslangkreit genannt. Bald versuchten sie, sich im Umkreis eine Herrschaft aufzubauen. 1464 wird Haslangkreit zusammen mit Stockensau und Winden als Heinrich Haslangers Hofmark bezeichnet. 1471 heißt es dann über die Hofmark: *Paar ist des Haslangers, stet im Salpuch* für ein Dorfgericht, er braucht aber dazu *ein Einöd guett Winden mit dem Gericht, das im Sallbuch nit geschrieben stet und das Dorf Stockensau*.¹¹ Heinrich Haslanger starb 1491. Seine Grabplatte befindet sich im Fußboden des linken Querschiffs der Kirche in Paar. Sie ist die älteste der Grablege der Haslanger in der Paarer Kirche. Auf ihr ist zu lesen: *An[n]o . d[omi]ni . 1491 / starb . der . edel . v[n]d . vest hainrich . vo[n] . haslang . An[no] . d[omini] . 1 starb . /frau . dorothe . vo[n] . haslan[g] . gebor[ne] . vo[n] . knerin[ge]r.* Bei Heinrichs Frau Dorothea von Knöringen fehlt das Todesdatum 1487. Am 19. August 1491 wurde der Teilungsvertrag besiegt.¹² Zunächst ist darin festgehalten, dass *die von Parr, die von Winden und Stuckesau alle in die Ehaft nach Haslangreuth, in die Schmiede und Bad gehen und dazu angehalten werden, wie es altes Herkommen ist. Ferner sollen die von Greuth, von Winden und Stuckesau und die von Parr in der Mühle zu Parr mahlen und nirgends anders.* Bei der Besitzverteilung fiel dem Christoph d. Ä. von Haslang zu *das Gut zu Winden, darauf Leonhart Swab sitzt; der gibt jährlich 6 Säck Korn, 4 Sä. Haber, 2 Sä. Gersten, 2 Metzen Hanfkörner, 2 Pfd. Wiesgilt, 6 Gänse, 2 Fastnachtshennen, 10 Hühner, 10 Käse, 200 Eier, 32 Pfg. Weiset, 16 Pfg. Stiftgeld, 2 Tungtag und die Schararbeit.* Weiter fiel ihm zu der Hof *Pauls Krabler*, wohl der Sauschneiderhof, für den die gleichen Abgaben verzeichnet sind, und die Sölde des *Mentlein*. *Gibt Vogtei 1 Sa. Haber, 8 Pfg. für ein Weiset und ein Fastnachtshennen.* Auch Stockensau fiel Christoph zu (s. dort).

Wenige Jahre später nannte sich 1497/98 auch *Heinrichs Sohn Georg 'zu Winden'*. Er war aber ein Augsburger Kleriker, der 1482 eine Anwartschaft auf das Freisinger Domkapitel erhalten hatte. Christoph starb am 12. April 1509. Auch seine Grabplatte befindet sich vor der Stufe zum linken Querschiff in der Kirche in Paar. Sie trägt die Umschrift: *Anno . d[omini] . 1509 . Starb /d[e]r . Edel . vnd . Vest . Cris/toffer . haslanger . an / Freitag . nach . de[m] . Oster/tag [= 12. April] . dem . got . genad.*

Sein Sohn Hans nannte sich 1517 stolz zu Hochenwinden, ebenso 1519 seine Mutter Dorothea. 1529 verkauften Hans von Haslang zu Haslangkreit und seine Frau Katharina, geb. von Emershofen, an ihren Schwiegersohn, den Höchstädtter Landvogt Christoph Vetter¹³ und dessen Frau Anna von Haslang den ererbten Eigensitz zu Winden und Stockensau, nämlich den Sedelhof zu Winden und eine Sölde in Stockensau.¹⁴ Die Vetter besaßen im Raum Schwenningen und Höchstädt größere Besitzungen. So ist es nicht verwunderlich, dass sich Christoph Vetter bereits 1533 von dem von seiner Frau ererbten Besitz im Kühbacher Raum wieder trennte.

Ende der Haslanger in Winden und mehrmaliger Besitzerwechsel

Alle diese Güter wurden von Vetter an den Augsburger Stadtarzt Benedikt Fröschel verkauft.¹⁵ Fröschel tritt ab 1537 als Hofmarksherr in Winden und Stockensau auf. In Stockensau hatte er bereits Jahre zuvor eine rege Bautätigkeit entfaltet (siehe dort). Er starb am 8. April 1547 in Stockensau, wo er sich niedergelassen hatte, an einem Herzschlag. Für gut 20 Jahre verläuft die Geschichte Windens nun anders als die von Stockensau. Während die Nachkommen Fröschels weiterhin in Stockensau blieben, gingen 1554 der Sedelhof und die Sölde in Winden an Christoph Nusser¹⁶ über, der bald darauf Kanzler zu St. Ulrich in Augsburg wurde.¹⁷ Nach seinem Tod kaufte Melchior Manlich d. Ä. im Jahre 1558 den Besitz von der ehemaligen Hausfrau Nussers. Der Kartograf Philipp Apian beschrieb Winden 1568 nun folgendermaßen: *Winden arx et villa in monte sita, eleganter a cive Augustano hoc tempore ornata*, übersetzt: „Winden Schloss und Landgut, auf einem Hügel gelegen, derzeit von einem Augsburger Bürger elegant ausgestattet.“¹⁸ Daraus kann man folgern, dass der Sedelhof zu Winden wohl unter Manlich zu einem Landschlösschen umgebaut worden ist, das Geld dazu hatte er. Er war nämlich der Besitzer der Manlichschen Handelskompagnie, eines der großen Augsburger Handelshäuser. 1563 übernahm [er] gemeinsam mit den Katzbeck für 314 000 fl die Neusohler Kupferpacht. Seit 1571 stieg er von Marseille aus mit sieben eigenen und zwei gecharterten Schiffen

in den direkten Handel mit dem östlichen Mittelmeer ein und durchbrach dadurch das Monopol des venezianischen Levantehandels. Die Firma exportierte Textilien und Metallwaren und importierte Baumwolle, Gewürze, Indigo und orientalische Luxuswaren wie Teppiche, Seide und Juwelen aus Konstantinopel, Tripoli und Aleppo.¹⁹ 1574 machte er mit seinem Schwager Karl Neidhart wegen Verlusten im Montanbereich einen Bankrott von 700 000 Gulden und war deshalb auf sein in Baiern gelegenes Gut geflohen.²⁰ In der sogenannten Fröschelschen Hauschronik heißt es dazu: Als



Winden auf der Landtafel von Philipp Apian von 1568.